

"Barfuß-Video" für Training und Ausbildung

Susanne Polewsky im Gespräch mit den "Barfuß-Experten" Hermann Beiler und Dr. Hermann Will von WUP WILL UND PARTNER.

Unter dem Namen "Barfuß-Video" setzen die WUPs seit vielen Jahren kurze Videospots in Seminaren und Workshops ein. Was ist ein Barfuß-Video? Welche Einsatzfelder gibt es dafür? Und was müssen Trainer oder Ausbilder wissen, wenn sie ihre Teilnehmer mit Camcordern losschicken? Diese Fragen beantworten Hermann Beiler und Hermann Will im Gespräch mit Susanne Polewsky (SP).

"Barfuß-Video" - die Geschichte

SP: Barfuß-Video - was ist das überhaupt? Manche werden an die chinesische Barfuß-Medizin denken ...

BEILER: Ja, die Ähnlichkeit kommt nicht von ungefähr. Was Videos sind, weiß jeder. Und "barfuß" bedeutet ganz einfach die Herstellung von Videos durch Laien auf technisch bewusst niedrigem Niveau. Ein "Barfuß-Video" ist unkompliziert in der Produktion und dauert maximal 3 bis 5 Minuten. Und die Filmemacher spielen meist selber mit! Es geht also ganz schnell, mit einfachsten Mitteln, und ist sehr lebendig: weil die Beteiligten selber drauf zu sehen sind und weil die Leute aktiv sind beim Produzieren.

SP: Wie seid Ihr dazu gekommen?

WILL: Da war die Geschichte mit den Schrumpfmuffen in den 70er Jahren bei Siemens. Dort haben Kabelleger in Schulungen ausländischen Hilfskräften vermitteln müssen, wie man verschiedene Schrumpfmuffen perfekt über Kabelverbindungen zieht und mit der richtigen Hitze wasserdicht zum Schrumpfen bringt. Die Schwierigkeit war: Wie bildet man Leute aus, deren Sprache man kaum versteht? Es gab keinen fertigen Film über das Thema, und da sich die Kabeltechnik ständig weiterentwickelte, konnte man auch keinen klassischen Lehrfilm in Auftrag geben. Der wäre technisch immer überholt gewesen und auch zu teuer. Da entstand die Idee, mit kurzen, selbstgedrehten Videospots das Know-how der Schrumpfmuffen zu vermitteln. Das war mein Startschuß fürs Barfuß-Video. So ganz zufällig ist das damals nicht gekommen, denn vorher hab ich Hermann Beiler beim Video-training erlebt.

Einsatzfelder von "Barfuß-Videos"

SP: Wann und für welche Zwecke machen "Barfuß-Videos" Sinn? Und wo liegt der Lerngewinn der Teilnehmer?

WILL: Barfuß-Video kann in Seminaren, Trainings oder Workshops viele Funktionen haben: zum Erarbeiten von Lernstoff, zum Auflockern, zur Präsentation von Gruppenarbeiten, oder aber als Informations-Input. Manchmal ist es auch der Anheizer für eine Diskussion oder der Startschuss für ein Projekt.

SP: Könnt Ihr das etwas genauer beschreiben?

BEILER: Gerade das Er- und Verarbeiten von Lernstoff hat sich im Lauf der Zeit als besondere Stärke des Barfuß-Videos herauskristallisiert. Über das Nachdenken für den Film und übers Erstellen des Drehbuchs werden den Leuten die Lerninhalte klarer. Das Vertiefen eines Themas ist hier das Ziel. Der Film dient als Anlass und als Gedächtnisanker.

WILL: Eine andere Möglichkeit: Es fehlt ein passender Lehrfilm, und man stellt als Dozent, Ausbilder oder Trainer selber einen her, der maßgeschneidert und brandaktuell ist - wie beim Thema Schrumpfmuffen.

BEILER: Ebenso spannend: die Auflockerungsfunktion in längeren Trainings oder Blockveranstaltungen. Da kann es sinnvoll sein, einen Tag, eine Lerneinheit oder eine schwierige Situation per Film zusammenzufassen, eine Art Bilanz zu ziehen. Ein Stilmittel dafür ist die Parodie, als überzeichnete Wirklichkeit, die etwas auf den Punkt bringt. Und am Abend oder am nächsten Morgen sehen wir uns dann zwei oder drei solcher Kurz-Videos an. Die werden aber nicht in der Hauptarbeitszeit produziert.

WILL: Nicht zu vergessen die Präsentationen der Gruppenarbeiten im Plenum! In der Regel ist es ja ziemlich langweilig, wenn alle Gruppen die traditionelle Plakatpräsentation machen. Ein kurzes Video ist da eine abwechslungsreiche Alternative und bleibt viel besser im Kopf hängen.

BEILER: Wenn wir Barfuß-Videos als Input für Unterricht oder Workshops nutzen, dann stellen entweder wir Trainer selber einen schnellen Barfußfilm her oder die Teilnehmer halten - eventuell schon im Vorfeld der Veranstaltung - die Kamera auf eine Situation, einen Sachverhalt und bringen diese Videos als ihren Beitrag mit. Ich erinnere mich an einfache Videos über Betonschalungstechniken im Brückenbau und an Makroaufnahmen über technische Abläufe mit Zwischenstop, Standbild und live-Kommentierung durch den Referenten. Ein Teil der Video-Inputs hat Reportagecharakter, zum Beispiel über Gefahrenpunkte im Unternehmen. Und manche Gruppen produzieren technisch einfache aber inhaltlich piffige Lehrfilme.

SP: Könnt Ihr zur Anregung noch einige Beispiele erzählen, wo Ihr Barfuß-Videos eingesetzt habt?

BEILER: Wir schicken manchmal unsere Teilnehmer auf die Straße, um Passanten zum Lernthema zu befragen. Da geht's drum, sich zu trauen und verschiedene Meinungen zu bekommen, in O-Ton. Einmal haben wir Techniker der Pharmaproduktion rausgeschickt in die Apotheken rundum und sie mit Camcordern recherchieren und dokumentieren lassen, wo und wie ihre Produkte dort eigentlich plaziert sind.

WILL: Interessant ist auch die Sandwich-Technik zur Vorbereitung für einen Workshop oder als Zwischenschritt in einem Lernprojekt. Zum Thema Unternehmenskultur werden die Leute beispielsweise an einem ersten Termin ins Thema und in die Videobedienung eingeführt. Dann bekommt jede Gruppe einen Camcorder mit. In den nächsten Tagen gehen sie zum Beispiel im Werksgelände auf Video-Pirsch und drehen Auffälligkeiten bis hin zu Details - wie Völkerkundler in einem fremden Land. Und nach einer Woche treffen wir uns alle wieder und werten die Filmausbeute aus.

BEILER: In einem Workshop der Personalabteilung zum Thema Image und Rolle der Personaler im Unternehmen haben wir die Ergebnisse der Gruppenarbeit wahlweise als Pinwandplakat, als Rollenspielszene oder als Video präsentieren lassen. Das Video hab' ich jetzt noch im Kopf, die anderen Präsentationen sind vergessen.

WILL: Oder bei einem Training zur Kundenakquise lief das Video über die Umdrehung des Themas - als parodierter Lehrfilm: Wie vertreibe ich Kunden wirkungsvoll? In einem Projekt haben Trainees und Azubis kurze, barfüßige Science-fictions erfunden und aufgenommen: Wie schaut unser Unternehmen im Jahr 2050 aus? Also Barfuß-Video für die Entwicklung von Visionen und Perspektiven.

BEILER: Oder Barfuß-Video als Reportage. Schnappschüsse und Episoden mit Video, z.B. ein Gang durchs Werk mit Video mit der Fragestellung: Wie geht es einem Besucher, der zum ersten Mal in unser Unternehmen kommt? Ziel war es hier, die Wirkung der Firma nach außen zu optimieren. Und mein liebstes Beispiel: In einem Kinderkrankenhaus haben wir eine eingeschaltete Videokamera in die Kindertragetasche gelegt und sie hat den ganzen Weg durch die Klinik aus der "Froschperspektive" aufgenommen. Die Krankenhausleitung war entsetzt und hat den ganzen Eingangs- und Wartebereich neu gestalten lassen.

Was muss der Trainer tun?

SP: In welcher Form muss der Trainer beim Herstellen eines Barfuß -Videos inhaltlich und methodisch steuern?

BEILER: Entscheidend ist erstens, dass die Aufgabenstellung für die Gruppen absolut klar ist. Zweitens muss man darauf schauen, dass keine gruppenspezifischen Geschichten angeheizt werden. Also gibt man den Gruppen möglichst konkrete Vorgaben. Z.B. sollen sie rasch festlegen, wer das Gespräch steuert, wer fürs Festhalten der wichtigsten Drehbuchgedanken und Ablaufschritte verantwortlich ist und wer für Technik und Aufnahme. Eine klare Strukturierung der Aufgabe nimmt möglichen Konfliktstoff heraus.

WILL: Es geht da um Vorgaben für die Arbeitstechniken: Wie organisiert sich eine Kleingruppe, wie viel Zeit soll sie für Vorbereitung und inhaltliche Bearbeitung verwenden, und so weiter.

BEILER: Wichtig ist, dass die Kleingruppen ihr Ziel noch einmal klar formuliert bekommen. Dass man Zeiten vorgibt für Drehbuch und Technik und darauf achtet, dass Technik und Aufnahme nicht zu viel Zeit fressen.

SP: Wie groß sind die Gruppen?

BEILER: Drei bis sechs Leute machen Sinn. Es hängt natürlich vom Konzept ab, wie viele mitspielen sollen. Man kann sich für die Aufnahme auch Leute ausleihen von den anderen Gruppen. Je kleiner die Gruppe, umso schneller geht's.

SP: Wie viel Zeit haben die Gruppen für die Herstellung?

BEILER: Es kommt drauf an, was für ein Film das wird. Ich schau', dass man normalerweise nicht mehr als anderthalb Stunden für alles hat, vom Zeitpunkt der Gruppenfindung bis zur Uraufführung. Und ich achte darauf, dass eine Pause am Ende ist, z.B. die Kaffeepause, als Zeitpuffer.

WILL: Bei mehrtägigen Seminaren in Tagungshäusern gibt's die Möglichkeit, die Videos am Abend fertigzustellen, und die Premiere ist am nächsten Morgen. Das macht Sinn, wenn einzelne Gruppen besonders raffinierte Sachen austüfteln, die länger brauchen.

SP: Wie ist das denn mit Ideen und Tüfteleien? Ich kann mir vorstellen, dass manchen ganz viel einfällt, anderen aber gar nichts.

WILL: Ich biete die Videos oft als eine Wahlmöglichkeit an, die Gruppenergebnisse zu präsentieren. Es müssen gar nicht alle Videos machen. Dann ist das Problem, dass jemandem nichts einfällt, weg. Und es gibt eine bunte Mischung von Präsentationen. Schon ein einziger Film lockert auf.

BEILER: Bei speziellen Lernthemen will ich aber natürlich von allen Barfuß-Videos sehen. Und da gibt's das kaum, dass einem nichts einfällt, denn Thema und Ziel sind klar vorgegeben. Wichtig ist dann nur, dass man als Trainer gleich von Anfang an durch die Gruppen geht und steuert und unterstützt. Und zwar weg von der Technik hin zu den Inhalten: Welche Botschaft wollen wir absetzen, wie kann man die ankern, welche Gags gäbe es? Ich gehe auch bremsend hinein, wenn ich das Gefühl hab', die produzieren 500 Millionen gute Ideen, dann hake ich ein und forcieren eine. So was bezahlst du natürlich immer mit etwas Kreativität: Du musst vorher überlegen, was das Ziel ist. Wenn's Kreativität ist, würde ich weniger steuern, aber wenn's darum geht, etwas anderes zu lernen und darzustellen, dann stärker.

SP: Aber gab es bei Euch auch Beispiele, wo der Trainer mehr als nur die Steuerung übernimmt?

BEILER: Ja, manchmal dreht der Trainer selber einen Film, wie beispielsweise wir unseren Minifilm für unser Beratertraining. Oder es gibt eine Arbeitsteilung: Die Spielidee kommt vom Trainer und die Teilnehmer machen das Drehbuch und den Film. Aber am besten wird's, wenn Inhalt, Konzept, Drehbuch und die Realisierung in der Hand der Teilnehmer liegen.

POLEWSKY: Noch eine grundsätzliche Frage: Warum eigentlich Video statt Rollenspiel oder Live-Szene? Man könnte vieles von Euren Themen doch auch live als Szene spielen.

WILL: Ja natürlich, das geht schon und das tun wir auch manchmal. Aber Video hat einige Vorteile: Schnitte und Gags machen sich besser. Es ist wiederholbar. Viele Teilnehmer haben weniger

Hemmungen, etwas in der Kleingruppe aufzunehmen als das gleich live vor der Großgruppe aufzuführen. Und im Gegensatz zum Rollenspiel ist das Video löschar und damit auch kontrollierbar, was man der Gesamtgruppe zeigt. Ein weiteres Argument fürs Video: Die Spieler sehen sich selber mit Distanz im Monitor und die Sache mit der "Welturaufführung" gibt dem Ganzen noch einen Kick.

SP: Meine letzte Frage: Was hat eigentlich WUP mit alledem zu tun?

WILL: Wir sind Erfinder des Begriffs "Barfuß-Video". Wir setzen solche Videos seit langem in unseren Schulungen, Trainings und Workshops ein. Und wir veranstalten für Trainer und Ausbilder hin und wieder eine Barfuß-Werkstatt. Da geht's um Konzeption, Beratung, Tips und Tricks, wie man's macht, wo man's einsetzen kann und worauf man achten muss. Und dabei entstehen natürlich viele neue Filmideen mit Weltpremiere und Oskarverleihung.

Technik-Tipps zum Barfuß-Video

Grundsätzlich gilt: Sowenig Technik wie möglich! Barfuß-Videos sind einfach und bewusst "unprofessionell"! Genau das ist ihre Stärke. Uns reicht ein einfacher Camcorder, idealerweise mit Anschluss für ein externes Mikro. Bereits bei der Aufnahme muss ein Monitor mitlaufen, damit alle Filmproduzenten sehen, was auf dem Band ist. Über filmische Raffinessen bei der Aufnahme verlieren wir nur selten ein Wort, denn fast immer gibt es dafür in den Gruppen Leute mit Erfahrung und Fantasie. Um Nachvertonung und Schnitt machen wir einen großen Bogen. Das ginge in Richtung "Stöckelschuh-Video" oder Profifilm. Das ist eine andere Baustelle.

© Susanne Polewsky, WUP WILL UND PARTNER,
Erstmals publiziert in wirtschaft & weiterbildung 3/96